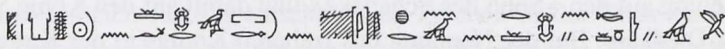


ÉGYPTE PHARAONIQUE

Erneut der Name des früheren Königs in der Erzählung des *Papyrus Vandier* (recto 1,6)

In der ersten Kolumne der märchenhaften Geschichte auf der Vorderseite des Papyrus Vandier (pLille 139) ⁽¹⁾ findet sich eine Passage, in der die Magier einem König namens *S3-Sbk*, als er die Folgen einer Vergiftung spürt, von einem Präzedenzfall berichten, der einem früheren König geschehen sein soll. Dieser Königsname in Kartusche ist ein wenig zerstört, was dazu führte, daß zwei unterschiedliche Rekonstruktionsvorschläge vorliegen, die ich im folgenden anhand neuen Vergleichsmaterials auf ihre Gültigkeit hin überprüfen möchte.

In der vorzüglichen Erstedition dieses Papyrus aus dem Jahre 1985 hat G. Posener den betreffenden Passus wie folgt transkribiert und übersetzt (Kol. 1,6):



p3y qd nty hpr n n3 hyr.w n (Pr-3)|
hpr=f n (Dd-k3-R'w)|

»cette condition qui s'est manifestée chez {les ennemis du} Pharaon,
elle s'est manifestée chez Djedkarê« ⁽²⁾.

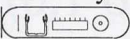



Die Bezeichnung *n3 hyr.w n (Pr-3)|* erklärte Posener als Euphemismus für die Person des regierenden Herrschers, vergleichbar mit der bekannteren Form *hfty(.w) n* ⁽³⁾.

(1) Zur Lesung des vermeintlichen Namens auf der Rückseite dieses Papyrus vgl. zuletzt L. LIMME, *Derechef le «nom du propriétaire» du Papyrus Vandier (verso)*, in: *CdE* 69, 1994, 5-8. Seiner Lesung möchte ich an dieser Stelle zustimmen, im Rahmen meiner *Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift*, Habilitationsschrift Köln, Oktober 1994, 322f. (Publikation in Vorbereitung) bin ich zu demselben Ergebnis gekommen.

(2) G. POSENER, *Le Papyrus Vandier*, Kairo 1985, 43.

(3) Ebd., 42f. mit Verweis auf seinen grundlegenden Aufsatz in: *ZÄS* 96, 1970, 30-35. Weitere Literatur bei J.F. QUACK, in: *LingAeg* 3, 1993, 61, Anm. 22. Ergänze CHR. LEITZ, *Tagewählerei*, ÄA 55, Wiesbaden 1995, 6. F. KAMMERZELL, in: *GM* 127, 1992, 56f. möchte im demotischen pTebtynis (Tait) Nr. 9, Verso, x+10 *p3 s3/b Pr 3*] lesen (»der 'Feind

Zur Lesung des teilweise zerstörten Zeichens in der Kartusche als Djed-Pfeiler bemerkte Posener: »Cette lecture, sans être certaine, serait préférable à toute autre« (4).

1987 schlug F. Kammerzell vor, in der Kartusche nicht $Dd-k3-R^c w$, sondern $Mn-k3(.w)-R^c w$ zu lesen und somit die Episode im Papyrus Vandier mit der von Herodot II 133 über Mykerinos berichteten zu korrelieren (5). Als Argument zur Lesung  brachte er ein Beispiel der Gruppe  aus derselben Kolumne (rt. 1,14) und meinte, daß das Zeichen in der Kartusche »von seinen Umrissen und Ausmaßen... sehr wohl« für das *mn*-Zeichen »herhalten« könne. Das hieratische Zeichen  weist am linken Rand jedoch eine gerade Senkrechte auf, während das in der Kartusche am linken Rand von einer Zickzacklinie begrenzt wird bzw. aus vier waagerechten Linien besteht. Außerdem ist die Position des rekonstruierten  im Vergleich zu den Zeichen rechts und links davon zu hoch. Dennoch konstatierte er: »die Lesung als $Mn-k3-R^c w$ hat also einiges für sich« (6).

1987 erschien auch die Besprechung von Poseners Publikation durch H.-W. Fischer-Elfert, die die erste vollständige deutsche Übersetzung enthält (7). Der Rezensent erklärt den Königsnamen $S3-Sbk$ überzeugend als Anspielung auf den »Sohn des Schabaka« und damit auf den König Schabataka-Djedkare. Bei der Nennung des früheren Königs in der Kartusche übernimmt er Poseners Lesungsvorschlag und bezeichnet die Erwähnung des »Djedkare« in diesem Präzedenzfall als »äußerst raffinierten Kunstgriff« (8).

Leider setzte sich die sehr schwach begründete Lesung Kammerzells in den letzten Jahren, auch in Veröffentlichungen, die für einen breiten

Pharaos'« für «Pharao»), um die Parallelität mit pVandier zu untermauern. Der Zusammenhang ist aber aufgrund des fragmentarischen Zustands nicht eindeutig, und bislang ist kein weiterer Beleg für *sbj* in euphemistischem Gebrauch bekannt, während *hfty* auch noch im Demotischen gut belegt ist (J.F. QUACK, in: *RdE* 40, 1989, 197f.).

(4) POSENER, *Papyrus Vandier*, 43, Anm. c.

(5) F. KAMMERZELL, in: *GM* 96, 1987, 45-52.

(6) Ebd. 49f.

(7) H.-W. FISCHER-ELFERT, in: *BiOr* 44, 1987, 7-13.

(8) Ebd., 15-16. Auf S. 16 bezieht er in Anm. 33 den Aufsatz Kammerzells bereits mit ein und stellt fest: »Meine Interpretation des Namens $S3-Sbk$ = 'Sohn des Schabaka' wird dadurch zwar nicht berührt, nur der Bezug des von mir übernommenen $Dd-k3-R^c w$ auf $S3-Sbk$ entfällt durch die interessante Beobachtung Kammerzells«.

Benutzerkreis gedacht sind, als einzige durch: 1989 benannte E. Brunner-Traut den Königsnamen in der überarbeiteten achten Auflage ihrer *Altägyptischen Märchen* kommentarlos als »Mykerinos«⁽⁹⁾.

1992 äußerte sich Kammerzell ein zweites Mal zum Papyrus Vandier und wiederholte dort seine Anschauung⁽¹⁰⁾.

1995 ist jetzt in der fünften Lieferung der *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* III die jüngste Übersetzung der Erzählung vorgelegt worden, ebenfalls von Kammerzell⁽¹¹⁾. Im Kommentar zur Stelle zieht er hier einerseits Herodots angebliche Parallele als Sicherung für die Lesung »Mykerinos« heran⁽¹²⁾, andererseits wertet er den Königsnamen »Mykerinos« als Argument für Herodots Glaubwürdigkeit⁽¹³⁾.

Im Rahmen meiner Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift gelangte ich durch die freundliche Vermittlung von Mme. Posener-Kriéger in den Besitz von Farbphotographien des gesamten Papyrus Vandier im Maßstab 1:1, die die Zeichenkonturen und Zerstörungen sehr viel besser erkennen lassen als die Tafeln der Publikation, auf der wohl auch Kammerzells Rekonstruktionsvorschlag beruhte. Die Kartusche hat, nach dieser Vorlage gepaust, folgendes Aussehen:



Als Vergleich für das entscheidende Zeichen in der Mitte bietet sich zwar keine Parallele auf der Vorderseite des Papyrus Vandier an (der Djed-Pfeiler kommt im Text der Erzählung sonst nicht vor), allerdings mehrere auf der Rückseite, d.h. in den zeitgleichen Totenbuchttexten⁽¹⁴⁾:



a) verso Kol. 4,17



b) ebd.



c) verso Kol. 5,8

Außerdem können weitere Beispiele aus der Saitenzeit herangezogen werden (in Möllers *Paläographie* III, Nr. 541 ist das Zeichen in dieser Epoche nicht belegt):

(9) E. BRUNNER-TRAUT, *Altägyptische Märchen*, 8. Aufl. München 1989, 213 und 337, Anm. 4. Sie verweist dort auf die Passage bei Herodot, zitiert Kammerzell jedoch nicht.

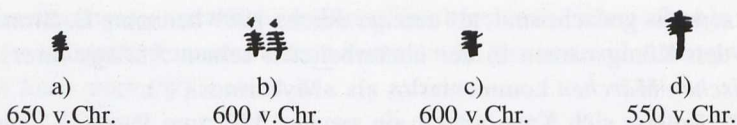
(10) F. KAMMERZELL, in: *GM* 127, 1992, 54f., Umschrift und Übersetzung S. 58.

(11) F. KAMMERZELL, in: O. KAISER et al., Hgg., *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments (TUAT)* III (*Weisheitstexte, Mythen und Epen*), Lieferung 5 (*Mythen und Epen* III), Gütersloh 1995, 973-990.

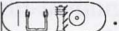
(12) Ebd., 977, Anm. 1,6 a).

(13) Ebd., Anm. 1,6 b).

(14) Diese sind in Poseners Publikation leider nicht photographisch abgebildet.



- a) Tb pMarseille 291, Kol. 18,4⁽¹⁵⁾; b) Tb pColon. Aeg. 10207, Kol. 1,4;
c) ebd., Kol. 93,20⁽¹⁶⁾; d) Tb pLouvre 3091, Kol. 7,14⁽¹⁷⁾.

Die Reste der vier waagerechten Linien (s.o. »Zickzacklinie«), die Position des Zeichens in der Zeile sowie die Ausmaße der zerstörten Partien unterstützen die von Posener vorgeschlagene Lesung als Djed-Pfeiler und bestätigen jetzt unzweifelhaft die Kartusche .

Eine Verbindung zwischen der Erzählung des Papyrus Vandier und der Erzählung Herodots über Mykerinos ist somit aufgrund des Königsnamens nicht mehr haltbar. Vergleichbare Erzählmotive sind zwar in beiden Quellen vorhanden, es bleibt aber zu bedenken — und dies tat bereits Kammerzell⁽¹⁸⁾ —, daß im Papyrus Vandier zu Beginn der Erzählung berichtet wird, daß der König grundsätzlich die Angewohnheit hatte, in der Nacht zu speisen. Erst nach einem vergifteten Mahl erfährt er, daß seine Tage gezählt sind. Mykerinos hingegen wird durch ein Orakel die siebenjährige Befristung seiner Lebenszeit mitgeteilt, und er macht allein als Reaktion darauf »die Nacht zum Tage«. Das, was die Magier im Papyrus Vandier mit einem anderen Pharaon vergleichen, ist außerdem nicht die nächtliche Aktivität des Königs, sondern der schlechte »Zustand« Pharaos, d.h. seine zuvor in Einzelheiten geschilderte körperliche Verfassung nach dem Genuß der vergifteten Speisen. In ihren Schriftrollen lesen sie nach, daß der damalige König des Präzedenzfalles nur noch sieben Tage nach Eintreten dieser Symptome gelebt habe. Die

(15) Es handelt sich um einen Teil des Totenbuches des Monthpriesters Nespasefy aus dem Beginn der 26. Dyn.; gepaust nach Photos des Musée de la Vieille Charité, Marseille; Publikation in der Reihe »Handschriften des ägyptischen Totenbuches« als »Edition 5« durch die Verf. in Vorbereitung. Siehe vorerst die Angaben in U. VERHOEVEN, *Das saïtische Totenbuch der Iahtesnacht I*, Papyrologische Texte und Abhandlungen 41,1, Bonn 1993, 377f. (Nes.).

(16) U. VERHOEVEN, *Das saïtische Totenbuch der Iahtesnacht III*, Beilage 1 bzw. Beilage 26.

(17) Dieses Totenbuch wurde von einem unter Amasis erwähnten General namens Menenwahibre usurpiert; gepaust nach Photos von U. Rößler-Köhler. Vier Kolumnen sind abgebildet bei M. MOSHER, in: *JARCE* 29, 1992, 150, fig. 5, vgl. auch M. BELLION, *Egypte ancienne, Catalogue des manuscrits hiéroglyphiques et hiératiques*, Paris 1987, 197.

(18) F. KAMMERZELL, in: *GM* 96, 1987, 49.

Motive »nächtliches Gelage« und »prognostizierter bzw. prophezeiter frühzeitiger Tod« sowie die Zahl »sieben« sind meines Erachtens einerseits zu weitverbreitet, andererseits zu unterschiedlich miteinander verbunden, als daß von einer direkten Bezugnahme («Prä-Text») (19) gesprochen werden kann.

Die Identifizierung des *S3-Sbk* mit dem historischen König Schabataka darf hingegen mit allen Argumenten Fischer-Elferts bestehen bleiben.

Für die Datierung des Papyrus Vandier ergibt sich, daß die Regierungszeit dieses Königs in der 25. Dynastie den *terminus a quo* für die Konzeption der vorliegenden Version der Geschichte darstellt (20). Die in der Erzählung benutzte Sprache, die entweder als spätes Neuägyptisch oder als frühes Demotisch bezeichnet worden ist (21), weist mit ihrer Zwischenstellung in dieselbe Epoche.

Ursula VERHOEVEN

NACHTRAG:

Nach Abgabe meines Manuskripts erschien der Aufsatz von J.F. Quack, in: *RdE* 46, 1995, 164-170, in dem er den »Namen« des Totenbuch-Besitzers ebenfalls richtig liest (168f., vgl. hier Anm. 1), die Parallele mit dem demotischen pTebtynis (Tait) Nr. 9 zurückweist (169f., vgl. hier Anm. 3) und die Sprachstufe der Erzählung als »proto-démotique« bezeichnet (163, vgl. hier Anm. 21).

(19) Ders., in: *GM* 127, 1992, 55.

(20) Zur paläographischen Datierung nach unten hin siehe demnächst die oben erwähnten *Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift*.

(21) Die von A. SHISHA-HALEVY, in: *JAOS* 109, 1989, 421-435 unternommene Einschätzung als Frühdemotisch ist von J. WINAND, *Etudes de néo-égyptien 1: La morphologie verbale*, Aegyptiaca Leodiensia 2, Lüttich 1992, 23f. relativiert worden.